

Sorgen

- Ausgehend von der 1. Lesung (Ex 17,3-7) lade ich ein, einen dritten Aspekt anzusehen: Die Israeliten hatten Gottes Wunder gesehen (*Plagen, Befreiung am Schilfmeer, Manna*) – aber nun machen sie sich Sorgen um die Wasserversorgung – die Hl. Schrift bringt es auf den Punkt: Sie zweifeln, dass Gott wirklich bei ihnen ist und das, was sie brauchen, ihnen geben kann...
- Ja, sich ängstlich Sorgen machen ist ein wesentlicher Punkt, warum wir im Alltag oft uns wie Atheisten verhalten! Jesus sagt ja oft: „*Habt keine Angst, macht euch keine Sorgen*“ – aber das ist leicht gesagt, denken wir. Dass wir Sorgen haben, das fühlt sich nicht optional an. Je nach Stand und Lebensalter werden sich die Sorgen unterscheiden: Eltern sorgen sich um ihre Kinder und vielleicht um die Zukunft im Beruf und ob das Geld reichen wird; Ältere um Gesundheit; Jugendliche, ob sie den Schulabschluss schaffen und eine gute und erfüllende Arbeit finden können; meisten Sorgen sich um Entwicklung in der Welt und in Österreich, und um sich selbst, nicht zu kurz zu kommen, Kraft zu bekommen und ganz tief die Sorge, zu jemanden zu gehören, für jemand wichtig zu sein, nicht allein zu bleiben...
- Gemeint ist dabei nur Sorge im Sinn der Angst in Situationen, die nicht in unseren Händen liegen – nur um Sorge in diesem Sinn geht es hier: Unsere Sorgen sind der letztlich fruchtlose Versuch über das Kontrolle zu bekommen, was wir aber nicht bestimmen können. Dann wohnen wir in zukünftigen Ereignissen, malen uns den schlimmst möglichen Ausgang vielleicht aus, und denken dann, dass dies nicht eintreffen wird, oder wir dann darauf besser vorbereitet wären – wir schaffen dafür „Versicherungen“, Absicherungen, Sicherheitskontrollen, Abhöranlagen, bauen Mauern gegen Menschen, die uns bedrohen könnten....
- Das Fatale an dem „sich sorgen“ ist, dass es uns in dem Lebensgefühl bestärkt: Ich muss mich selbst um mein Leben sorgen, das wird kein anderer für mich tun, schon gar nicht Gott. Wir drücken mit einer sorgenvollen Einstellung aus: Ich glaube nicht, dass ER sich um mich sorgen kann oder will – Er ist nicht real in unserer Mitte.

Die Erfahrung des Geistes als Lebensquelle

- Die Weise, wie wir diesen Atheismus überwinden können, zeigt uns Jesus heute im Evangelium (Joh 4,1ff; Lesejahr A): Es ist die ERFAHRUNG des Hl. Geistes, der in Gemeinschaft lebendig wird und uns in Freundschaft mit Gott bringt. Denn wenn Jesus vom lebendigen Wasser als Quelle spricht meint er den Hl. Geist (s. Joh 7: „*lebendige Wasser aus Inneren = damit meinte er den Geist*“), und im 1. Joh Brief heißt es: Gott ist Liebe – die sprudelnde Wasserquelle ist die erfahrbare Liebe Gottes.
- Ja, im Zentrum des Universums steht die gegenseitige Liebe von Vater und Sohn – der Hl. Geist. Und Jesus sagt: Wir sind in diese Liebe durch Ihn mithineingenommen. Es ist

der Hl. Geist, der uns in Christus hineinzieht und damit in diese Umarmung! In der Taufe werden wir REAL geliebte Kinder Gottes in Jesus und der Hl. Geist macht, dass wir uns als Kinder erfahren (s. *Frau beim Brunnen – sie erfuhr Annahme, ernstgenommen werden, Heilung ihrer Sorge um Wasser und dem Zugehörigkeitswunsch, der sich in wiederholten Beziehungen ausdrückt...*)

- Wer das erfährt, der ist sich gewiss, dass Gottes Vorsehung einem nie im Stich lassen wird, auch wenn Sein himmlisches Planungsbüro oft anderes handelt, als wir uns das erhofften oder wünschen würden. Wer das erfährt, der lebt in dieser Un-vergessenheit der Wirklichkeit Gottes, so die wörtliche Übersetzung des altgriechischen Begriffes für „Wahrheit“ (Aletheia).
- Viele Menschen machen auch heute diese Erfahrung: Wenn sie den Hl. Geist in ihr Leben einlassen, ändert sich ihr Leben. Die erfahrene Liebe heilt, lässt Dinge und Mitmenschen einem so erkennen, wie sie im Herzen Gottes gemeint sind („Wahrheit“) und befähigt auch so zu werden, wie man von Gott her immer schon geplant wäre!

Was können wir also tun?

- Das erste ist, wir werden nicht aufhören, uns zu sorgen. Aber wir können uns bewusst machen, dass Gott, auch wenn wir ihn im Moment nicht spüren können, DA IST, und das Beste für uns will und alles letztlich zum guten Ende führen wird – auch wenn mein Weg momentan sich noch so dunkel darstellt. Die Weise, mich an Gott mitten im Alltag zu erinnern ist Bitte um Hl. Geist, im Gebet Ihm mein Herz auszuschütten und bei spontanen Sorgen das kurze Stoßgebet: „Mit Dir, Jesus“, „für Dich Jesus“ – dann überlasse ich die Kontrolle Ihm und dem Hl. Geist - und das funktioniert!
- Das zweite ist: Machen wir uns bewusst: Ich bin mit meinen Sorgen nicht allein. Der Geist Gottes wird in Gemeinschaft erlebbar – deshalb gibt es die Kirche, um unsere Besorgtheiten zu teilen, aber auch unsere Erfahrungen, dass Gott durch Jesus in unserer Mitte ist, gerade wo wir konkret einander lieben und füreinander da sind und einander helfen. Kirche wird dort attraktiv, egal ob in der USA, London, Zürich oder Manila, wo das konkret geschieht!
- Das dritte ist: Ob persönlich, oder gemeinsam: Gott sagt uns viel durch Sein Wort, die Hl. Schrift. Wenn man sich sorgt, ist es gut nachzusehen, was die Hl. Schrift darüber sagt und das zu beherzigen für den eigenen Glaubens- und Lebensweg.
- Als Hilfestellung zu diesen Punkten laden wir in der Osterzeit **zum Hl. Geist – Seminar** ein – die Details entnehmen Sie bitte den Plakaten!